

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

## Neuenbürg.

17. Mai 1843.

Mittwoch

Nro. 38.

### Amthliches.

Grumbach, Gerichts-Bezirks Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Gannt-Sache der Margaretha, geb. Zimmermann, Wittwe des Johann Georg Schilling, gewesenen Bürgers und Maurers von Grumbach, werden die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am 8. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Grumbach vorgenommen.

Den Schuldheissen-Aemtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechts-Nachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg den 6. Mai 1843.

R. Oberamts-Gericht.

Lindauer.

Gräfenhausen. (Klozholz-Verkauf.)

Am Freitag den 19. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden in dem Oberwald 26 Stück eichene Klöße, welche sich theils zu Holländer Holz, und theils zu Kiefer- und Bauholz eignen, verkauft. Die Zusammenkunft ist bei dem Zimmerplatz am Eingang des Waldes am Neuenbürger Weg.

Den 10. Mai 1843.

Aus Auftrag  
Schuldheiß Krazer.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg. — Ein Handlungsdiener, welcher auf seiner bisherigen Stelle entbehrlich

geworden ist, wünscht eine andere Anstellung, vorzugsweise in einer Spezerei-Handlung zu finden. Er kann sich durch Zeugnisse der Brauchbarkeit ausweisen und macht bescheidene Ansprüche hinsichtlich des Salairs. — Nähere Auskunft gibt die Redaction.

Calw. Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete bietet hiemit ungefähr

17 Morgen und

4—4½ Morgen Wald

zum Verkaufe an. Hierbei wird noch bemerkt, daß die Waldungen im schönsten Anwuchs und nach wenigen Jahren haubar sind.

Etwaigen Kaufsliebhabern ertheilt mündlich oder schriftlich nähere Auskunft.

Decopist Koller.

Neuenbürg. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er seine bisherige Wohnung geändert und nun sein Logis bey der Wittwe des Weißgerbers Ehinger an der sogenannten Gräfenhäuser Steige genommen habe und empfiehlt sich auch da zu geneigten Ansprüchen.

Den 15. Mai 1843.

Flaschnermeister  
Euppert.

Neuenbürg. Zu verkaufen: ein schwarzer Spizerhund mit weißen Pfoten und gelben Backen, wo? sagt die Redaction d. Blts.

Neuenbürg. Aus der Verlassenschaft der Wittwe des Christof Gottfried Seeger gewesenen Schwanenwirths dahier wird eine Fahrniß-Versteigerung

am Dienstag den 23. d. M.

vorgenommen werden, wobei vorkommt: Gold und Silber, worunter eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette und Cachet, Frauenkleider, Bett und Leinwand, Kupfer, Eisen und Blech-Geschirr, Schreinwerk, und gemeiner Hausrath, wozu die Liebhaber auf obige Zeit in das Wohnhaus des Stadtraths Seeger dahier eingeladen werden.

Neuenbürg. Am 22. April d. J. sind in dem Laden der Unterzeichneten folgende Gegenstände liegen geblieben:

- 1 Buch Schreibpapier
- 2 Stück schwarze baumwollene Band.
- 1 Stück schwarze Zug-Band.
- 1 Stück gefarbte baumwollene Band.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann diese Gegenstände gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Lauterwasser und Mahler.

## BADLISTE

von

Wildbad.

Vom 12 bis 15. Mai sind angekommen:

Bei Acciser Herter: Johann Kirstle Gutsbesitzer mit Frau von Gratz.

Bei Lammwirth Schwizgäbele: Joseph Wagner Schmidmeister von Dietlingen.

Bei Bogt zum König von Württemberg: Molitor von Mühlfeld Königl. Baierscher Kammerjunker und Artillerie-Officier von Augsburg. Frau Kaufmann Weigel mit Bedienung von Stuttgart.

Bei Zimmermeister Horkheimer: Philipp Kaufmann von Carlsruhe.

Bei Schmid Herzog: Christian Wagner von Calw.

Bei Klumpp zum Bären: Staatsrath von Beck mit Familie und Dienerschaft von St. Petersburg. Von Rhymer mit Familie aus Bern. Maier mit Gemahlin Gutsbesitzer von Wolsach. Maitrisean Partikulier von Landau.

Bei Ochsenwirth Hamer: Friedrich Gehring Bauer von Kemmach.

Den 15. Mai 1843.

Stadt-Schuldheissenamt  
Seeger.

## Miszellen.

### Die Buchdruckerkunst.

(Fortsetzung.)

Die Hauptarbeiten, in welche die ganze Buchdruckerkunst zerfällt, sind: die Fertigstellung der einzelnen Lettern (Stempelschneiderei und Schriftgießerei), das Zusammensetzen, und endlich das Abdrucken derselben.

Der Schrift- oder Stempelschneider bildet mit Hilfe der feinsten Feilen, Grabstichel, Stangen und Punzen jeden einzelnen Buchstaben auf einem besondern Stempel von weichem Stahl erhaben aus. Hierauf gibt er dem Stempel, der nun Patrize heißt, einen solchen Grad von Härte, daß er in ein anderes weiches Metall, z. B. in Messing oder Kupfer abgedruckt oder abgeprägt werden kann. Zu diesem Zwecke setzt er die Patrize mit dem gravirten Buchstaben auf ein flaches Kupferstück und schlägt mit dem Hammer so stark auf ihr anderes Ende, daß der Buchstabe einen guten, scharfen Eindruck in das Kupfer macht. Das nun mit der vertieften Figur des Buchstabens versehene Kupferstück heißt Matrize, und gibt den Grund zu der Schriftform, in welcher die einzelnen Lettern gegossen werden. Diese Form ist mehrtheilig und besteht aus Eisen; sie enthält hauptsächlich eine viereckige Höhlung von der Gestalt

des Letternkörpers, welche zum Boden die Matrize, und oben einen trichterförmigen Einguß hat. Wird nun die zu den Lettern gebräuchliche Metallmischung aus Blei, Eisen und Spießglanz gehörig flüssig in die Form gegossen, so muß dadurch der in der Matrize vertieft befindliche Buchstabe ebenfalls abgeformt werden. Nachdem die Lettern vom überflüssigen Metall gereinigt und geschliffen sind, müssen sie, um eine gleiche Höhe und Größe zu bekommen, geebnet werden, was mittelst eines scharfen Hobels geschieht. Ein anderer Arbeiter ordnet nun die fertigen Lettern in den rechtwinkligen Ausschnitt eines langen Linials, indem er die Buchstaben nach oben und die mit einer kleinen Kerbe oder Hohlkehle versehenen Rücken nach außen kehrt. In dieser Lage werden sie dem Buchdrucker übergeben. — Früher mußte jeder Buchstabe einzeln gegossen werden, durch die von dem Franzosen Didot vor etwa 30 Jahren erfundene Methode, ist man jetzt im Stande 100 bis 150 Lettern auf ein Mal zu gießen.

Die Buchstabenlettern sind aber nicht die einzigen, welche der Buchdrucker nöthig hat; er braucht auch noch Lettern mit Unterscheidungszeichen (Komma, Kolon, Punkt, Fragezeichen &c.), mit Ziffern, mit Maß- und Gewichtszeichen, mit Klammern, Bignetten und noch vielen andern Zeichen, wie sie der Sprache, in welcher gedruckt wird, eigenthümlich sind. Endlich hat er auch noch sogenannte blinde Lettern oder Ausschließungen nöthig, d. h. solche Lettern, welche sich nicht mit abdrucken, und welche bestimmt sind, das Papier an den Stellen wo sie eingesetzt werden, leer und weiß zu erhalten. Sie müssen natürlich, damit sie sich nicht wie die andern Lettern mit abdrucken, sämmtlich kürzer als diese sein. Wollte man bei einer Schrift die einzelnen Lettern an einandersetzen, ohne die einzelnen Wörter von einander zu trennen, so würde dieß schwer zu lesen sein, z. B.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Dadurch aber, daß man blinde Lettern zwischen die einzelnen Wörter setzt, wird die Lesbarkeit sehr erleichtert:

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Sollen aber einzelne Wörter oder Zeilen noch auffallender erscheinen, so werden solche gesperrt, d. h. noch mehr erweitert, z. B.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Um nun aus den einzelnen Lettern die Druckform herzustellen, werden dieselben zu Wörtern, diese zu Zeilen und letztere endlich zu ganzen Seiten oder Kolonnen zusammen gesetzt. Derjenige, welcher nach einer vorgelegten Handschrift (Manuscript) dieses Geschäft besorgt, heißt der Sezer. Die in großer Anzahl vorhandenen Lettern sind nach den einzelnen Buchstaben, Ziffern, Zeichen &c. in den verschiedenen Fächern eines Kastens, des Schriftkastens fortirt enthalten. Dieser steht auf einem Gestell, dem sogenannten Regal, in etwas schräger Richtung, damit der davorstehende Sezer ihn desto besser übersehen und die erforderlichen Lettern leichter herausnehmen kann. Auf dem Schriftkasten sitzt der Blatthalter (das Tenakel) fest, und auf diesen wird das Manuscript mittels einer Gabel (Divisorium) befestigt, die zugleich die Zeile bezeichnet, welche eben abgesetzt wird.

[Fortsetzung folgt.]

### Napoleon und der Papst Pius VII.

In dem Aufsätze: „Napoleons religiöse Ueberzeugungen“ — wurde unter Anderem erzählt, daß Napoleon auf der höchsten Stufe seiner Macht einst den Gedanken hatte: den Papst nach Paris zu versetzen, damit dort ebensowohl der Mittelpunkt der geistlichen wie der weltlichen Macht wäre, er aber beide, die eine unmittelbar, die andere mittelbar, in seinen Händen haben könnte. Wirklich kam es dahin, daß er mit Papst Pius VII. deshalb unterhandelte; allein dieser bezeugte durchaus keine Lust, auf den Vorschlag einzugehen; es unter-

blieb somit die Ausführung eines Projektes, das von den bedeutendsten Folgen für die kirchlichen Verhältnisse der ganzen Christenheit hätte werden können. — Eylert erzählt in seinen Fragmenten aus dem Leben Friedrich Wilhelms III. jene Verhandlung Napoleons mit dem Papste mit folgenden Worten: „Während Papst Pius VII. im Jahr 1804 zu Paris war, um den Kaiser zu krönen, bot Letzterer Alles auf, den heiligen Vater für sich und seine Zwecke zu gewinnen, und er ließ kein Mittel der Güte und keines der in Aussicht gestellten Strenge und Gewalt unversucht, um den festen, ruhig in sich abgeschlossenen Kirchenfürsten fügsam und nachgiebig zu machen. Mit dem, was Napoleon eigentlich wollte und bezweckte, rückte er endlich nach vielen vorbereiteten Umwegen gerade heraus, als er den zu einer geheimen Konferenz eingeladenen Papst in seinem Audienzzimmer empfing. Der Kaiser (so hat nachher sein im angrenzenden Alkoven sich befindender, doch unbemerkter Kammerdiener als naher Augen- und Ohrenzeuge erzählt) ging unruhig auf und ab, voll von dem was er in sich trug und ausführen wollte, wie er im Zustande der Aufregung zu thun pflegte, mit einem eisernen Instrumente in Tische und Stühle stoßend, stehend und bohrend. Endlich nach manchem vergeblichen Aussehen trat der Papst ernst, ruhig und feierlich herein, und ehrerbietig bot ihm der Kaiser einen prachtvollen Sessel, den er, wie ihm gebührend, einnahm. In vertraulicher, einschmeichelnder, süßer Rede trug jetzt der eben zum Kaiser gekrönte und gesalbte mächtige Mann dem heiligen Vater seine Wünsche vor, bittend, rathend, den Sitz von Rom nach Paris zu verlegen, wo er dann in einem der kaiserlichen Schlösser seinen heiligen Stuhl errichten möchte. Mit ihm gemeinschaftlich wolle er dann von der Weltstadt Paris aus die heilige, allgemeine, apostolische, römisch-katholische Kirche des ganzen Erdbereiches regieren, seine Einkünfte verdoppeln, eine glänzende Leib-

wache ihm geben, und alle Herrschaft, Macht und Herrlichkeit mit ihm als Bruder theilen. — Pius hörte diese schwunghafte Rede mit allen ihren Verheißungen ruhig an, und antwortete am Schlusse derselben nur mit dem einzigen, lakonischen, wiederholten Worte: „Comödiant!“ — „Was!“ rief, jähzornig aufspringend, der Kaiser wüthend aus: „Ich ein Comödiant? Pfaffe, nun ist es aus mit uns. Hestig und schnaubend auf und ab gehend, ergriff er ein auf dem Tische stehendes Kunstwerk, das in Mosaikarbeit die Peterskirche in Rom vorstellte, und, vor den ruhig sitzen gebliebenen Papst hinetretend, warf er es in Stücke zur Erde mit den donnernden Worten: „Siehest du, so werde ich nun dich, deinen Stuhl, deine Kirche und dein Reich zerschmettern; der Tag des Zorns ist über dich ausgebrochen!“ — Und Pius sprach in derselben feierlichen Haltung, klar und fest wie das erste Mal, nun abermals nur das eine Wort: „Tragödiante!“ und verließ dann ruhig das Zimmer.

Auflösung  
des Räthsels in No. 37.  
**Die Kunkel.**

Kernen-Preise in Neuenbürg  
vom 6. Mai 1843.

Der Scheffel: . . . . .	16 fl. 36 fr.
" " . . . . .	16 fl. 24 fr.
" " . . . . .	16 fl. 12 fr.
" " . . . . .	16 fl. — fr.
" " . . . . .	15 fl. 48 fr.
Durchschnitts-Preis: . . . . .	15 fl. 56 fr.

Zusammen:

74 Scheffel für — 1179 fl. 24 fr.

Brodtare.

4 Pfund Kernenbrod . . . . .	14 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 6 Loth.	

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Nech in Neuenbürg.

